

Kultur | Zweite Bestandesaufnahme des archäologischen und baulichen Erbes des Wallis

Wertvoll, weil nicht erneuerbar

SITTEN | Rund 120 Personen haben gestern in Sitten an der zweiten Bestandesaufnahme des archäologischen und baulichen Erbes des Wallis teilgenommen, wo die Ergebnisse des Projekts «Mémoire 21 Valais-Wallis» bekannt gegeben wurden.

«Dieses von der Walliser archäologischen Gesellschaft AVA-WAG getragene Vorgehen geht schweizweit neue Wege und ist eine gemeinsame Initiative der Zivilgesellschaft und des Kantons Wallis. Das Projekt hat während über einem Jahr rund 70 Experten der unterschiedlichsten Fachbereiche mobilisiert und eine Politik für den Schutz und die Aufwertung des historischen Kulturerbes des Wallis formuliert», teilte Claire Epiney-Nicoud, Präsidentin der Walliser archäologischen Gesellschaft, mit.

Massnahmenplan vorgeschlagen

Der vorgeschlagene Massnahmenplan betreffe sowohl die Rettung bedrohter Standorte als auch die kulturelle und touristische Vermittlung zugunsten des breiten Publikums. Die Ausbreitung der Siedlungsflächen während der letzten 50 Jahre gefährdet das archäologische und bauliche Erbe, eine unwiederbringliche Quelle unserer Geschichte. Angesichts dieser Feststellung hat das Projekt «Mémoire 21 Valais-Wallis» eine umfassende Situationsanalyse auf kantonaler Ebene realisiert. Die Ergebnisse dieses Vorgehens wurden gestern im Beisein der Vizepräsidentin des Staatsrates Esther Waeber-Kalbermatten den Kantonsbehörden vorgestellt und offiziell übergeben. Die Strategie Mémoire 21 Valais-Wallis schlägt einen Massnahmenplan für die kommenden zehn Jahre vor, der Schutz, Aufwertung und Nutzung des historischen Kulturguts umfasst. Ausserdem führt sie die Archäodiversität ein, ein Konzept, das



Gespannt. Unter den rund 120 Teilnehmern befand sich auch Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, die im Anschluss die Ergebnisse der zweijährigen Arbeit in Empfang nahm. FOTOS WB

die Vielfalt des historischen Erbes berücksichtigt und es als nicht erneuerbare, multifunktionelle Ressource erachtet.

Die Rolle der Geschichte hervorheben

Anhand von sieben Herausforderungen in den Bereichen Gesellschaft, Schutz, Forschung, Erhalt, Vermittlung und Promotio des historischen Kulturguts werden zehn Handlungsleitlinien vorgeschlagen. Sie haben das Ziel, die Rolle der Geschichte in der heutigen Gesellschaft hervorzuheben, sollen Urbanisierung und Schutz des historischen Erbes in Einklang bringen, die Verantwortungen besser aufteilen und die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren stärken. Zugleich sollen sie ein neues kulturelles wie touristisches Image des Wallis schaffen, das sich an der Attraktivität von Landschaften, Standorten und Denkmälern orientiert. Für jede Leitlinie werden zwei bis vier konkrete Massnahmen genannt, ausserdem die entsprechenden Schritte für ihre Umsetzung und die betroffenen Partner. Die Umsetzung eines kantonalen Konzepts zur Information der Bevölke-

rung oder die Schaffung eines universitären Kompetenzzentrums für alpines Kulturgut gehören zu den vorgebrachten Perspektiven. Der vorgeschlagene Massnahmenplan umfasst insgesamt 32 Massnahmen für die kommenden zehn Jahre. Die zweite Bestandesaufnahme des archäologischen und baulichen Erbes des Wallis wurden ebenso wie das Projekt «Mémoire 21 Valais-Wallis» von Bund, Kanton Wallis, der Loterie Romande, der Region Mittelwallis, der Gemeinde sowie der Burgerschaft Sitten unterstützt.

Verbesserte Zusammenarbeit angestrebt

Das Projekt zeigt in den Bereichen Schutz, Forschung und Erhalt viel organisatorisches Verbesserungspotenzial auf. So soll sich die Berufslage von Forschern und Fachleuten verbessern, aber auch die Partnerschaft zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Die Verantwortlichen zielen zudem darauf ab, dass sich der Tourismus weiter in Richtung der Kultur öffnet. Auf diese Weise soll das touristische Image unseres Kantons gegen aussen auch durch seine vielfältigen und wertvol-



Projektleiterin. Claire Epiney-Nicoud, Präsidentin der Walliser Archäologischen Gesellschaft, bei ihrer Einführung in die Veranstaltung.

len Kulturschätze ergänzt werden. Ganz oben auf der Prioritätenliste liegt allerdings die Erkenntnis, dass das historische Kulturgut im Kanton als nicht erneuerbare kulturelle Ressource über alle Branchen und Fachrichtungen hinweg anerkannt wird. «Wir wünschen uns zudem, dass unser Projekt auf wachsendes Interesse in der ganzen Schweiz stösst», teilte Claire Epiney-Nicoud mit.

Bericht offiziell übergeben

Nicoud wünscht sich zwei

entgegengesetzt verlaufende Trends: einerseits soll das Ansehen des historischen Kulturguts in unserem Kanton zunehmen, andererseits aber der Verlust der Archäodiversität im Wallis stark abnehmen. Das Wallis soll zudem ein universitäres Kompetenzzentrum für alpines Kulturgut erhalten. Dazu soll die Regierung ein Steuerungsorgan einsetzen. Gestern übergaben die Verantwortlichen des Projekts die Ergebnisse der zweijährigen Arbeit offiziell der Walliser Regierung. wek